Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 5

Artikel: Von der finnischen Wirtschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636018

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der finnischen Wirtschaft

Die letzte Volkszählung Finnlands ergab im Jahre 1930 eine Bevölkerung von 3,667,067 auf einer Fläche von 388,217 km² (Schweiz 4,066 Millionen auf 41,295 km², also ungefähr gleiche Bevölkerung auf 9 Mal größerer Fläche).

Die finnische Wirtschaftslage war vor dem Ariege eine ausnehmend gute: von 1932 sant dis 1938 die Arbeitslossest von 17,351 auf 3,602 Bollarbeitslose. 31 % des Landes sind un produktiv, 61 % sind von Wald bedeckt, nur 8 % können als Ackerland oder Weide verwertet werden. Der sinnische Biehbest and ist größer als der schweizerische: 380,000 gegen 140,000 Pferde, 1,9 Willionen Stück Aindviehgegen 1,7 Willionen in der Schweiz. Es gibt bloß 504,000 sinnische Schweine (923,000 schweizerische 1938), dafür aber 1,07 Willionen sinnische Schafe gegen 176,000 schweizerische. Finnsland besitzt weder große Kohlens noch umfangreiche Erzlager. Der Bergbau ist bescheiden. Die Industrie stützt sich vor

allem auf die Berarbeitung des Holzes der gewaltigen Waldbestände, die sich au ¼ im Besige des Staates befinden. Die In = dustrie ist auf die Ausnützung der Wasserkräfte angewiesen: Finnland erzeugte 1931 1,3 Milliarden Kilowattstunden, 1937 2,8 Milliarden (Schweiz 6,8). Zahlreiche Kanäle zwischen den Seen und ein relativ dichtes Bahnnetz vermitteln den Berfehr. Ueber 171,000 Telephonsprechstellen (Schweiz 431,000) gingen mehr Ortsgespräche als in der Schweiz: nämlich 229 Millionen (Schweiz 188 Millionen). Der Finne scheint besonders im Winter am Telephon recht gesprächig zu sein! Finn= land führt mehr aus als ein: Bon 1929 stieg die Ausfuhr von 6,4 Milliarden Finnmark bis 1938 auf 8,4 Milliarden, wobei allerdings die Abwertung der Finnmark seit 1931 zu beachten ift. Die finnische Aussuhr umfaßt vor allem Butter und andere landwirtschaftliche Artitel, sowie Holz, Zellstoff usw. Die finnische Wirtschaft war vor dem ruffischen Angriff in startem Aufstieg begriffen.

Wissen Sie . . .

Wieviel Kälte der Mensch ertragen kann!

Ein guter Ofen und warme Rleidung sind nach wie vor die besten Mittel gegen Kälte. Außerdem gibt es jedoch noch verschiedene andere Möglichkeiten, den Körper vor den Einwirkungen des Frostes zu schüßen. Unter ihnen ersreut sich wohl der größten Beliebtheit der Alfohol. Einen steisen Grog oder ein Gläschen Rognaf hinter die Binde gegossen — und schon spürt man sein Blut schneller durch die Adern jagen und ein wundervolles Wärmegesühl durchströmt den Körper von Kopf die Fuß. Das ist jedoch in Wirklichteit nur eine Täuschung. Durch den Alsohol sieht sich der Körper zu einer plöglichen übermäßigen Wärmeabgabe veranlaßt, die nur kurze Zeit vorhält und bald einer umso größeren Empfindlichkeit gegenüber den Einwirkungen des Frostes Plaß macht.

Man muß wissen, daß jeder Mensch in seinem Innern eine "Zentralheizung" mitsührt, bei der die Muskeln die Kolle der "Heizförper" spielen. Doch auch die Herztätigkeit, die Atmung und der Stosswehsel tragen zur Wärmeproduktion bei. Reichen diese Mittel zur Aufrechterhaltung der lebensnotwendigen Körpertemperatur von 37 Grad nicht mehr aus, so tritt eine "Gänsehaut" und in deren Gesolge eventuell Schüttelsrost auf. Beide Kälteerscheinungen sind nichts weiter als letzte Rotmaßnahmen der Natur, dem Körper durch künstliche Steigerung der Muskeltätigkeit die ersorderliche Wärme zu beschafsen.

Lebender Menich im Eisblod.

"Wieviel Kälte kann überhaupt der Mensch ertragen?" fragt man sich, wenn man einmal die Einwirkungen strengsten Frostes am eigenen Leibe verspürt hat. Die Wissenschaft hat mit der ihr eigenen Gründlichkeit auch dieses Kätsel längst gelöst. So haben sich die amerikanischen Professoren Jackson und Highfeld, nur mit dünnen Leinenanzügen bekleidet, in einer Isolierkammer einer Temperatur von 30 Grad Kälte ausgesetzt. Obwohl diese Temperatur nicht übermäßig ties unter derjenigen liegt, mit der Menschen in kalten Wintern im Freien zu rechnen haben, mußten die Forscher die Absicht, die am eigenen Körper gemachten Vornehmungen noch während des Versuches niederzuschere, zu ihrer Ueberraschung ausgeben, da schon nach anderthalb Minuten eine salt unüberwindliche Schwere und

Steifheit in den Gliedern auftrat, nach sieben Minuten jedoch bereits das Sprechen unmöglich wurde. Elf Minuten später mußte das Experiment überhaupt aufgegeben werden, da beide Forscher — bewußtlos geworden waren. Erst nach dreiviertel Stunden sorgfältigster Behandlung und allmählicher Auswärmung gelang es, die wagemutigen Professoren ins Leben zurückzurusen.

, the state of the state of

Auch der englische Gelehrte Barcroft hat einen ähnlichen Bersuch unternommen. Er wollte ergründen, wie einem verirr= ten Bergsteiger oder Polarforscher furz vor dem Erfrierungstod Bu Mute fein muß. Professor Barcroft nahm zu diesem 3med in einem eigens hierfür eingerichteten Rühlraum Plat und hatte, im Gegensatz zu seinen amerikanischen Rollegen, tatsäch= lich das "Glück", die letten Stunden eines Erfrierenden nacherleben zu können. "Ich hatte ein Gefühl", erklärte der Gelehrte später, "als würde ich ein Sonnenbad nehmen. Offenbar hatte mein Nervensustem bereits den Kampf aufgegeben und mein Blut war wieder durch die Abern geflossen. Hierdurch fühlte ich mich ebenso erwärmt, als wenn ich aus meinem Rühlschrant in ein gut gebeiztes Zimmer gegangen wäre. Im übrigen wäre meine Körpertemperatur sicher schnell gefallen, wenn ich nicht gerade an jenem Zeitpunkt geendet hätte, an dem Bolarreisende in äußerster Rälte einzuschlafen pflegen, um nie wieder zu erwachen ...

Und in Hollywood hat sich gar ein stellenloser Schauspieler sür ein Experiment zur Bersügung gestellt, mit dessen Hise der amerikanische Arzt Dr. Ralph Willard — den Tod besiegen will. Willard behauptet, einen Menschen in einem Eisbloch bis zum Eintritt des Todes einfrieren und dann wieder nach Belieben zum Leben erwecken zu können. Bevor es jedoch zur Durchsührung des gewagten Experimentes kam, schritt die Polizei ein und beschlagnahmte den bereits zur Aufnahme des Schauspielers hergerichteten, in einem Kühlraum untergebrachten Eisblock.

Erfältung auf Beftellung.

Bon besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die Versuche zur wissenschaftlichen Erklärung der uns als "Ertältung" bekannten Borgänge im menschlichen Körper. Man weiß bekanntlich heute noch nicht, worum es sich bei Erkältungen eigentlich handelt. Ist hierfür etwa nur Veranlagung maßgebend, sind Bakterien daran beteiligt oder ist lediglich Abkühlung